Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 150. Donnerstag den 1. Juli 1841.

Inland.

Berlin, 28. Juni. Se. Durchlaucht der Fürst zu Wied ist von Neuwied angekommen.

Der Verein zur Beförderung des Gartenbaues beging am 20. Juni c. die neunzehnte Feier seines Jahresfestes in den ihm hierzu wohlwollend überlassenen Räumen der Königl. Akademien der Wissenschaften und der Künste. Zu der damit verbundenen Frucht- und Blumenausstellung waren aus den Königlichen und Prinzlichen Gärten von hier und Potsdam, von der Pfaueninsel und Charlottenburg, aus dem Botanischen Garten, dem Thiergarten und der Landesbaumschule ꝛc. mit gewohnter Liberalität reichliche Beiträge gewährt; auch hatten sowohl die Mitglieder des Vereins als andere Kunstgenossen und Gartenfreunde sich beeifert, die diesjährige Ausstellung zu einer der reichsten und mannigfachsten zu machen. Ueber 3800 blühende Topfgewächse, kunstsinnig geordnet, und drei große Frucht-Tische, zierlich aufgestellt, gaben den weiten Räumen einen eben so imposanten als anmuthigen Schmuck, der in seinen reizenden Einzelnheiten den höchsten Beifall Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzessin von Preußen und der Prinzessin Carl von Preußen erhielt, welche die Ausstellung mit Höchstihrer Gegenwart zu beehren geruheten, so wie der kompetente Ausspruch Sr. Durchl. des Herzogs von Aremberg sie für die reichste und anziehendste aller von Ihm gesehenen ähnlichen Ausstellungen erklärte. Wahrhaft bewundernswerth war die Menge und Schönheit der edelsten Früchte, die theils aus den Königlichen und Prinzlichen Treibereien zur Schau gestellt, theils von hiesigen Treibgärtnern und aus der Umgegend, auch von den rühmlich bekannten Obstzüchtern des Werders geliefert worden. Zwei große Fruchttische in dem Saale zur Rechten des Vestibuls enthielten die aus den Königlichen Treibereien zu Sanssouci und Schönhausen beigebrachten Weintrauben, Pfirsich, Feigen, Aprikosen, Pflaumen, Kirschen, Himbeeren, verschiedene Melonen, worunter eine über 10½ Pfd. schwer, ein reiches Sortiment Erdbeeren und frühe Mistbeet-Kartoffeln. Aus den Treibhäusern Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Albrecht erhob sich über einem von Melonen und vorzüglichen Erdbeeren umgebenen Fruchtkorbe mit Pflaumen, eine rothe Ananas von seltener Schönheit. Von früh 8 bis 11 Uhr waren die Säle den Familien der Mitglieder des Vereins geöffnet, die sich sodann wieder entfernten. Gegen 12 Uhr versammelten sich die Mitglieder; sie schritten, abgesondert von den eingeführten Fremden, zur statutenmäßigen Wahl des Vorstandes. Nach diesem Akte begab sich die durch die Ankunft Sr. Exc. des Geh. Staatsministers der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Hrn. Eichhorn, geehrte, ungemein zahlreiche Versammlung in den großen Saal der Akademie der Künste, wo die mit dem Lorbeer bekränzte Büste Sr. Majestät des Königs hoch emporragte, vor einer sinnig geordneten mächtigen Gruppe von Palmen, Lorbeerbäumen, Mirthen und Farren, gehoben durch einen Vorgrund hochstämmiger Rosen, Hortensien und andern mannigfachen Blüthenformen, die am Fuße des Piedestals in einem ausgezeichneten Exemplare von Acanthus ihren Schlußpunkt fand. Hier hielt der Direktor die durch die Statuten vorgeschriebene Festrede. Er gab Nachricht von dem blühenden Gedeihen der vom Staate der Mitverwaltung des Vereins anvertrauten Institute der Gärtner-Lehranstalt und der Landesbaumschule. Die erstere zählt auf ihren verschiedenen Lehrstufen jetzt 25 Zöglinge mit Einschluß von 9 Freischülern. Aus der letzteren vertheilte der Verein im abgelaufenen Jahre unentgeltlich 2645 Stück und 61 Schock Obstbäume und Schmuckgehölze. Er deutete an, daß der Verein sich für den Gemüsebau in den preußischen Staaten in die Mitte gestellt habe, um zu empfangen und wiederzugeben, wonach derselbe auch im verflossenen Jahre Samen, Knollen, Zwiebeln von gerühmten Gemüsearten aus allen Gegenden Deutschlands und selbst aus dem Auslande theils freiwillig erhalten, theils verschrieben und vertheilt habe. Er gedachte der 77 Gesellschaften für verwandte Zwecke, mit denen der Verein in Verbindung steht, von welchen 67 in Deutschland sich befinden, und von diesen der größere Theil in den preußischen Staaten, deren Mehrzahl durch den Verein hervorgerufen worden, indem er reges Leben verbreitete und durch sein Beispiel wohlthätig wirkte. Auf die innere Verwaltung des Vereins übergehend, machte der Redner Mittheilung von dem Vermögensstande des Vereins und einen Nachweis der Vermehrung seiner Bibliothek, die jetzt aus 882 Werken in 1923 Bänden besteht. — Die durch die Statuten vorgeschriebene Bezeichnung der Hoffnungen und Aussichten des Vereins für die Zukunft, gab der geistreiche Redner in sinniger Hindeutung auf die hohen Tugenden, die Preußens erhabenen König wie seine verehrte Königin beseelen, und schloß dies schöne Bild mit den allgemein empfundenen Worten: „Huldreich blicken Beide herab auf die Schönheiten der Blüthenwelt. Mögen Sie immer unter den Blüthen des Glückes wandeln.“ — Die Feier schloß mit einem Festmahle von 298 Gedecken im Englischen Hause, wg bei Liederschall und Becherklang die Wünsche für das geliebte Herrscherpaar, für des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit und das ganze Königliche Haus in beredten Worten von Neuem sich aussprachen.

Münster, 23. Juni. Die kirchlichen Differenzen scheinen ihrer Entwickelung noch lange nicht nahe. Ich kann Ihnen versichern, daß dieses hier die allgemeine Ansicht der Sache ist. Ob der Besuch des Grafen Reisach dazu beigetragen? Oder ist der persönliche Widerstand des Erzbischofs, der seine unbedingte Wiedereinsetzung verlangen soll, das leidige Hinderniß? Allgemein wird auch dieses hier geglaubt. Ein anderer Umstand möchte diesen Glauben rechtfertigen. Der Erzbischof hatte vor einigen Jahren seine hiesige Wohnung, ein wüstes und altfränkisches Gebäude, einem Wirthe gegen ein Billiges vermiethet, der aus dessen geräumigen Kellern seinen zahlreichen Besuchern das hier so beliebte baierische Bier verabreicht. Jetzt hat der Prälat diesem die Wohnung aufgekündigt, mit dem ausdrücklichen Wunsche, so bald als möglich auszuziehen, da er selbst wieder hineinziehen wolle. Jenes Haus gehört übrigens der Regierung und ist dem Erzbischofe blos zum lebenslänglichen Besitz überlassen. Bis jetzt wohnte dieser im Palais seines Neffen, des Erbdrosten zu Vischering. (L. A. Z.)

Großbritannien.

London, 23. Juni. Am Freitag ertheilte die Königin den Gesandten von Dänemark, Brasilien und Griechenland Audienz; der Erstere, Baron Blome, beurlaubte sich von Ihrer Majestät, der Andere, Herr Montezuma, überreichte ein Schreiben seines Souveräns, und der Letzte, Herr Trikupi, übergab sein Kreditiv. Den Tag darauf, Sonnabends, beehrten die Königin und Prinz Albrecht den Herzog von Devonshire auf seinem herrlichen Landsitz zu Chiswick mit einem Besuch, wozu der reiche Besitzer die glänzendsten Anstalten getroffen hatte. Am Sonntag wurde der vierte Jahrestag der Thron-Besteigung Ihrer Majestät in üblicher Weise hier in London durch Kanonen-Salven und Glockengeläute gefeiert.

Eine zahllose Menschenmenge war vorgestern nach Woolwich geströmt, um das riesige Linienschiff „Trafalgar“ von 120 Kanonen vom Stapel laufen zu sehen. Auf dem Werfthofe waren Sitze für 3000 Personen angebracht. Um 2 Uhr erschien die Königin mit dem Prinzen Albrecht und erkundigte sich genau nach dem Gang der Arbeiten; der Volksjubel war überaus groß. Das Schiff wurde mit einer Flasche Wein getauft, welche die Gräfin Nelson den Hafen-Behörden geschenkt hatte; es war eine Reliquie aus der Kajüte des Seehelden am Tage der Schlacht von Trafalgar. Auf dem Verdeck befanden sich lauter Veteranen von Trafalgar, unter dem Befehl des Lieuten[illegible] Rivers, der in jener Schlacht ein Bein verlor. Das Schiff rollte majestätisch in die Wogen hin, und trotz der Masse von Böten und Dampfschiffen, die dasselbe umschwammen, hatte man nicht den geringsten Unfall zu beklagen.

Die Hof-Zeitung von gestern Abend enthält die offizielle Anzeige von der Ernennung des General-Prokurators Sir John Campbell zum Pair des vereinigten Königreiches unter dem Titel eines Barons Campbell von St. Andrew's in der Grafschaft Fife. — In einer am 16. Juni gehaltenen Versammlung der Direktoren der Ostindischen Compagnie wurde der General-Major Sir Hugh Gugh, der sich jetzt als Befehlshaber der Landungs-Truppen in China befindet, zum militärischen Ober-Befehlshaber der Präsidentschaft Madras ernannt.

Zu Merthyr, Dowlais, Tredegar und Nanty Glo haben die Chartisten und viele andere Arbeiter den jetzigen hohen Fleisch-Preisen (8 Pence das Pfd.) Krieg angekündigt und in einer feierlichen Erklärung gelobt, kein Fleisch mehr zu kaufen, so lange nicht der Preis auf 4½ Pence heruntergehe. Beinahe sämmtliche Fleischer, welche am vorigen Sonnabend auf den Märkten der vorgenannten Städte erschienen, mußten ihr Fleisch unverkauft wieder heim tragen.

Die letzte Hoffnung, von dem „Präsident“ noch etwas zu erfahren, ist verschwunden, und die Verwandten der Passagiere *) finden sich so gut sie können in ihr Unglück. Die Wittwe des ausgezeichneten Schauspielers Power läßt jetzt die Meubles ihres Gatten versteigern, und Lord Melbourne, um ihren Kummer zu mildern, hat ihrem Sohne eine Stelle von 150 Pfund jährlich zukommen lassen.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. In der heutigen Sitzung der Pairskammer ward der mit Holland abgeschlossene Handelstraktat mit 85 gegen 39 Stimmen angenommen, worauf die Diskussion des Einnahmebudgets begann.

Der Herzog von Nemours ist gestern Nachmittag im Palast von Neuilly eingetroffen. Es heißt, [illegible] Herzog von Nemours habe seit seiner Rückkehr a[illegible] Afrika sehr lebhafte Beschwerde über das Benehmen des Generals Bugeaud erhoben und sogar erklärt, daß er nicht nach Algier zurückkehren werde, so lange nicht ein anderer Generalgouverneur ernannt sei.

Der „Commerce“ führt an, das Vermählungsprojekt zwischen der Prinzessin Clementine und de[illegible] Erbprinzen von Sachsen-Coburg-Gotha [illegible] allerdings seit der letzten Reise des Königs der Belgier nach Frankreich; allein die Religionsverschieden[illegible]t mache

*) Nachstehendes ist das Verzeichniß der Passa[illegible], welche sich, nach Angabe öffentlicher Blätter, am Bord des Dampfschiffes „Präsident“ befanden: P. C. Pfeffel, aus New-York; A. R. Warburg, aus New-York; Lieutenant F. Lennox und Herr Courteney, von der Englischen Armee; Tyrone Power und Bedienter, aus England; C. A. D. Meisepares, aus Philadelphia; S. Mails, aus New-York; C. L. Cabel, aus Buenos-Ayres; T. Palmer, aus Baltimore; Dr. M. Forner, aus Cuba; T. Blanchor, aus Cuba; John Fraser, aus New-York; A. van Lohe jun., aus Amsterdam; A. S. Byrne, aus London; Thorndyke, aus New-York; W. W. Martin, aus England; E. B. Hawell mit einem Freunde, aus New-York; A. Livingston, aus New-York; G. G. Cookman, aus Washington; D. Deucher, aus Schottland; B. Morris mit einem Kinde; E. Berry; J. C. Roberti, aus New-York; J. Leo Wolf mit Frau u. Kind, aus Hamburg; Moyring. Im Ganzen 29 Personen, worunter 2 Kinder. Cookman aus Washington war Kaplan des Senats der Vereinigten Staaten und einer der angesehensten Geistlichen der Amerikanischen Episkopal-Methodisten; er sollte die Amerkanische Bibel-Gesellschaft bei der bevorstehenden Jahresfeier der Britischen und auswärtigen Bibel-Gesellschaft in London repräsentiren.

eine vorherige Dispens von Seiten des Papstes nöthig, und man besorge, daß der päpstliche Stuhl Schwierigkeiten wegen der Kinder-Erziehung machen werde; außer dieser Diffikultät seien noch andere Familien-Interessen zu reguliren, und aus diesem Grunde werde der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha einen Familienkongreß in Gotha versammeln, bei welchem die Herzogin von Kent, der Prinz von Leiningen und die übrigen Glieder des herzoglichen Hauses von Sachsen-Coburg-Gotha anwesend sein würden.

Der Engländer Lillicarp, der letzthin in Boulogne aus London mit einer tragbaren Höllenmaschine angekommen war, ist unter Gendarmeriebedeckung und in Begleitung von zwei Polizei-Inspektoren nach Paris geführt worden.

Der Oberst-Burggraf von Böhmen, Graf Chotek, gedenkt noch einige Wochen in Paris zu bleiben und dann über London, Brüssel und Frankfurt den Rückweg nach Prag zu nehmen. Herr Thiers hat für seinen Paß auch ein österreichisches Visa genommen, da er die Schlachtfelder von Wagram, Austerlitz 2c. besuchen will. Näher Eingeweihte wollen jedoch wissen, seine wahre Absicht sei, mit dem Fürsten Metternich zusammenzutreffen, und die Politik des Kabinets vom 1. März in den Augen des Nestors der europäischen Diplomatie zu rechtfertigen. Er will auch auf seiner Reise durch Deutschland in allen Städten, die von französischen Truppen besetzt waren, Dokumente sammeln, welche sich auf die Geschichte der Kriege Napoleons beziehen. Sein Besuch in Berlin soll auch nur Nachforschungen dieser Art zum Gegenstande haben.

Die Soldaten des 10ten leichten Regiments, welche bei den Festungsbauten beschäftigt sind, haben sich widerspenstig gezeigt und einen Bataillonsführer mit Steinwürfen empfangen. Die ganze Abtheilung sitzt jetzt in Vincennes. — Einer der Unternehmer bei den hiesigen Festungsarbeiten soll bereits die Flucht ergriffen und große Passiva zurückgelassen haben.

Nantes, 20. Juni. In dem Berichte eines im hiesigen Hafen eingelaufenen Capitains des Schiffes Bisson, von der Insel Bourbon kommend, liest man: Den 4. Juni fand ich im Norden der Azorischen Inseln einen gebrochenen Mast (beaupré), der mit Muscheln bedeckt war. Dieser, welcher nach dem Aeußern zu schließen zu einem Linienschiffe oder einer Fregatte gehört haben muß, scheint vielleicht ein Ueberbleibsel des Präsident.

Spanien.

Madrid, 15. Juni. Während man hier der Einführung eines neuen Zollwesens die Bahn bricht, schaffen die in Associationen organisirten Fabrik-Arbeiter von Barcelona das bisher bestehende gewaltsam ab. Sie verlangten von den dortigen Behörden, daß die konfiszirten Englischen Waaren nicht mehr verkauft, sondern öffentlich verbrannt werden sollten, und machten, da die Behörden hier zu Lande die getreuen Vollstrecker des Volkswillens sind, in der Nacht des 8ten damit den Anfang. Dabei wurde erklärt, daß man den Personen, welche Kleider von ausländischen Stoffen trügen, diese vom Leibe reißen werde. In Saragossa verbrannte das souveraine Volk das Journal „la Sensator." Der Redakteur, der sich an die Behörden wandte, erhielt von diesen den Befehl, die Provinz zu verlassen. Als der Minister des Innern hierüber im Kongresse zur Rede gestellt wurde, erklärte er, die Einwohner von Saragossa ließen sich nun einmal nicht durch Gewalt regieren. Eine solche Ermächtigung zum Aufruhr bedarf keines weiteren Kommentares. Sie schildert durch sich selbst am beredtesten die Gesinnung des Ministeriums, den Geist der Bevölkerung, und die Garantieen, welche dieses Land für die nächste Zukunft hat. Was aber am meisten zu bewundern ist, dürfte der Umstand sein, daß bei diesem gänzlichen Mangel des Willens, den Gesetzen Kraft zu verschaffen, das Spanische Volk dennoch nicht in Masse gegen die Behörden sich auflehnt.

Vor einigen Tagen machte die Königin mit ihrer Schwester eine Spazierfahrt und beschenkte, wie gewöhnlich, alle Arme mit Geld. Zuletzt, als sie nichts mehr bei sich hatte, kam noch ein armes Mädchen und bat um eine Gabe. Da die Königin gar nichts mehr hatte und das Kind die bloßen Füße zeigte, so zog sie endlich ihre Schuhe aus mit dem Bemerken, daß sie dieselben in ihrem Wagen eher entbehren könne, als das arme Mädchen auf der Landstraße.

Griechenland.

Athen, 12. Juni. Die Nachrichten aus Kreta reichen bis zum 23sten und von einigen Punkten der Insel bis zum 26. Mai a. St. (4. und 7. Juni). — Tahir Pascha begann die Feindseligkeiten am 13. (25.) Mai, indem er an der Südküste der Landschaft Sphakia einige Mannschaft in Booten zu landen versuchte, die aber mit ansehnlichem Verluste zurückgeschlagen wurde. Ein zweites Scharmützel hatte am 14. (26.) Mai in dem Dorfe Probalma bei Apokorona statt. Ungefähr 200 Christen standen hier, von denen die Türken verlangten, daß sie das Dorf, weil es ihre Stellung bedrohte, räumen sollten. Auf ihre Weigerung fing Mustapha Pascha an, das Dorf mit schwerem Geschütz zu beschießen. Als die Christen sahen, daß sie sich nicht länger halten konnten, schlugen sie sich mit dem Säbel in der Hand durch die vielfach überlegenen Feinde zu den Ihrigen durch. In diesem Gefechte blieben 15 Türken; die Griechen verloren fünf Streiter, unter diesen zwei tapfere Männer, die erst vor kurzem den Piräeus verlassen hatten, Emanuel Diktakis und Lamprynides. Ein drittes kleines Scharmützel fand später noch bei Bahpe statt. Seitdem haben sich die Christen weiter gegen die Berge Sphakia hinaufgezogen, und erwarten in dieser vortheilhaften Stellung, wo sie schon in einem der früheren Kriege den Hussein Pascha zurückgeschlagen, einen Angriff der Feinde. — Aus den östlichen Gegenden der Insel reichen die Nachrichten erst bis zum 13. (25.) Mai. Auch hier hatten sich einige tausend Christen concentrirt; die Türken hielten sich innerhalb der Festungen. Nach einem noch unverbürgten Gerüchte hätte, seitdem in jeder Gegend ein Gefecht stattgefunden. in welchem die Griechen zwei Kanonen erbeutet und einen Sohn des Mustapha Pascha zum Gefangenen gemacht haben sollen. — Vorgestern ist die französische Fregatte Dido auf der Rhede von Salamis vor Anker gegangen, an deren Bord sich der französische Deputirte Piscatory befindet. Dem Vernehmen nach wird dieser alte Griechenfreund (denn Hr. Piscatory befand sich schon 1826 als Philhellene in Griechenland) heute eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige haben. Man ist im Publikum sehr gespannt, etwas Näheres über den Zweck seiner Sendung zu erfahren. Nachschrift. Der schon lange erwartete Ministerpräsident Alexander Maurokordatos ist heute hier eingetroffen. Seine Ankunft wird der innern Politik wieder neues Leben geben. Durch die heute von Syra hier eingetroffenen Schiffe verbreitet sich auch das Gerücht, daß am 24. Mai (5. Juni) bei Megalo-Kastron auf Kreta ein bedeutendes Treffen geliefert worden, in welchem die Türken 5 bis 600 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben sollen. Man erwartete auf der Insel allgemein, daß es am 25. Mai (6. Juni) zwischen der beiderseitigen Hauptmacht im Westen der Insel zu einem entscheidenden Treffen kommen würde.

(A. Z.)

Blicke auf die gegenwärtige Lage von Kreta.

Unter diesem Titel enthält die A. Allg. Ztg. einen langen, von dem bekannten fürstlichen Reisenden abgefaßten Artikel, aus welchem wir Folgendes hervorheben: „Candia fängt an, von neuem die Augen Europa's auf sich zu ziehen. Obgleich ich schon vor einigen Jahren meine Reise durch diese Insel beschrieben, so geschah dieß doch damals mehr aus dem pittoresken Gesichtspunkt, und es sind mir einige Noten übrig geblieben, deren Mittheilung gerade jetzt für Ihr Blatt vielleicht brauchbar erscheinen dürfte. Ich übersende sie Ihnen daher, Ihrem Ermessen überlassend, in wie weit Sie sie zu benützen für gut finden."

„Um den jetzigen Zustand Kreta's zu beurtheilen, und namentlich die Sicherheit und Wohlfahrt gehörig zu schätzen, welche unter der egyptischen Regierung die Christen dort genossen, wird es nicht unnütz sein, einen flüchtigen Blick auf die Lage zu werfen, in welcher sie sich vor Mehmed Ali's Regierung befanden. Ich will nur einiger bekannten Fakta erwähnen, die sich sehr häufig wiederholten, und die so zahlreicher Art sind, daß einem nur die Verlegenheit der Wahl übrig bleibt. Zum Beispiel: zwei türkische Wachen gehen auf den Wällen auf und ab, und sehen auf der Straße unter sich einen Griechen vorüberreiten. Ich wette, sagt der eine Soldat, der Kerl fällt auf der linke Seite. Angenommen, ruft der andere; und im selben Augenblick knallt die Büchse. Der Grieche stürzt — rechts oder links, es ist gleichgültig, ein todter Hund mehr oder weniger, und Niemand fragt darnach, wer ihn getödtet. — Ein reicher Christ geht über die Straße und sieht einen Türken auf sich zukommen, der ihm freundlich lächelnd ein Tuch übergiebt, in welchem sechs Flintenkugeln eingewickelt sind. Man hat mich versichert, setzt der Türke hinzu, daß du mir hundert Piaster für jede dieser Kugeln geben würdest, ich werde sie morgen bei dir abholen. Wurde das Geld nicht bezahlt, so konnte man sicher sein, daß der Widerspenstige wenige Tage darauf irgendwo erschossen gefunden wurde. Keine Behörde bekümmerte sich darum. Aehnliches geschah so oft, daß ein Grieche an keinem türkischen Feste wagte, sein Haus zu verlassen, aus Furcht, von dem ersten Muselmann, der von irgend einer Orgie taumelnd zurückkam, und selten anders als bis zu den Zähnen bewaffnet ausging, bloß zum Spaß niedergehauen oder todtgeschossen zu werden, eben so unbefangen, wie unsere betrunkenen Bauern mit ihren Messern junge Alleebäume abzusäbeln pflegen. Von den geringeren, demüthigenden Verpflichtungen, welche außerdem den Griechen auferlegt waren, spreche ich nicht, da sie zu allgemein bekannt sind; man kann aber mit Bestimmtheit sagen, daß kein dort angesessener Christ ein Eigenthum besaß, da es jedem türkischen Befehlshaber frei stand, ihn nach Belieben zu taxiren. Ja der Pascha, der immer nur für kurze Zeit ernannt wurde, und sein Paschalik meistens für geborgtes Geld in Konstantinopel kaufen mußte, war förmlich auf Exekutionen angewiesen, und noch mehr als er alle seine Unterbeamten, die meist ohne irgend ein Gehalt wörtlich nur auf Kosten der Rajas existiren konnten. Jeder Aga auf dem Dorfe hat überdieß das Recht, die griechischen Bauern zu ungemessenem Dienst zu verbrauchen, wie es ihm gefiel, und nur selten versucht zuweilen ein Pascha einige Ordnung und Billigkeit in dieses Chaos zu bringen, bezahlte aber gewöhnlich einen solchen Versuch mit seinem eigenen Kopfe."

„So lebten die unglücklichen Rajas fortwährend unter den Klauen einer vollständig organisirten und erbarmungslosen Räuberbande. Ist es zu verwundern, wenn solche Unterdrückung ihren Charakter falsch, unredlich und stets zur Empörung geneigt machte? Deshalb folgte der Schilderhebung in der Morea sehr schnell eine gleiche in Kreta, und nirgend ward von beiden Seiten der Bürgerkrieg grausamer und entsetzlicher geführt, als hier. Ohne Zweifel hätten die Griechen vollständig gesiegt, wenn nicht Mehmed Ali dem Sultan zu Hülfe gekommen wäre, und unter den Befehlen Hassan Pascha's, später denen des hochausgezeichneten Mustapha Bey's (des noch heute regierenden Pascha's) seine kriegsgewohnteren Truppen nach Candia gesendet hätte. Es ist einer von den Diensten, die jetzt erst ihren wahren Lohn gefunden haben."

„Warum versagten aber die großen Mächte dem neu von ihnen geschaffenen griechischen Staate die Vereinigung mit Kreta? Wahrscheinlich aus folgenden Gründen: Erstens, weil es noch 40 bis 50,000 Türken in Kreta gab, die sich nie gutwillig der griechischen Herrschaft unterworfen haben würden, und die wegzujagen grausam, zu entschädigen sehr schwierig gewesen sein würde. Zweitens, weil sie wohl glauben mochten, daß es leichter sein würde, Griechenland die Insel zu geben, als auch zugleich die Mittel, sich dieselbe zu erhalten. Drittens endlich, weil man wohl auch wenig einig darüber war, welchen Grad von Gewicht und Gewalt man dem neu improvisirten Hellenen-Staat eigentlich bewilligen wollte. Indem man sich aber aus diesen Gründen bestimmte, Kreta nicht mit Griechenland zu vereinigen, wollte man es doch auch der Türkei nicht wieder überlassen, aus Besorgniß der Rache, welche diese gegen ihre rebellischen Unterthanen auszuüben nur zu bereit war. Man wählte also eine halbe Maßregel, und überließ Candia dem Pascha von Egypten, wozu der erste Vorschlag vorzüglich von Herrn v. Rigny ausging, und sich auf folgende Motive stützte, die heute freilich nicht mehr an der Tagesordnung sein würden: 1) Weil Mehmed Ali der in der Civilisation fortgeschrittenste Mann des Orients sei; 2) weil man glaubte, daß er allein unter den Muselmännern Macht genug besäße, um beide feindliche Populationen der Insel durch Gewalt zu vereinen; 3) weil man ihm zutraute, Geld genug zu besitzen, um das verheerte Candia mehrere Jahre zu regieren, ohne Revenüen daraus erwarten zu dürfen. Der Vicekönig bewirkte auch in der That Alles, was man von ihm erwartete, und dies auch mit Hülfe zweier Regimenter, hauptsächlich aber durch die Weisheit und Milde des edlen Mustapha Pascha, eines türkischen Gouverneurs, wie es vielleicht keinen zweiten mehr giebt, an dessen Seite überdies damals ein Europäer stand, den ich in vielen Verhältnissen genau kennen zu lernen Gelegenheit gehabt habe, und in dem ich einen von den wenigen Menschen fand, die, in welcher Sphäre sie sich auch bewegen mögen, als zum Regieren geschaffen erscheinen."

„Vier Jahre lang haben die Kosten dieser Regierung die Revenüen um zwei Drittel überstiegen, und noch zu der Zeit, als ich in Candia war, fingen sie kaum an, sich einigermaßen auszugleichen, aber das Land blühte sichtlich auf, Städte und Dörfer waren aus ihrer Asche schöner und besser als vorher erstanden, die ganz verwahrlosten Häfen von Candia und Canea mit großen Kosten wieder in Stand gesetzt, beide mit prächtigen Leuchtthürmen versehen, auch ein Theil der Festungswerke der Insel nothdürftig wieder hergestellt, und während man dies Alles ausführte, war zugleich der Bevölkerung ein größerer Grad von Freiheit ertheilt worden, als irgendwo im Orient angetroffen wird. Ich berufe mich hierüber auf das Zeugniß aller fremden Consuln in Candia, deren Lage ein unparteiisches Urtheil gestattet. Folgendes sind Thatsachen. Die religiöse Toleranz ward in Kreta durchgängig vollkommener gehandhabt, als leider noch im halben Europa. Alle Regierungsbeamten vom Pascha an bis auf den letzten waren auf fixe Gehalte gesetzt. Kein Aga durfte mehr gesetzlich Dienste von den Bauern verlangen. Alle Avanien, denen die Bauern sonst unterworfen gewesen, waren bei harter Strafe untersagt. Die Tribunale waren unter Mehmed Ali's Regierung aus Griechen und Türken gemeinschaftlich zusammengesetzt, und durf-

ten nicht mehr weder Güter einziehen, noch Geldstrafen auferlegen. Der Stock, welcher ja auch die englische Armee noch regiert, wurde zwar noch angewendet, jedoch in der Regel nur bei hartnäckigem Läugnen überführter Delinquenten, und auch dann war das Maximum der Schläge gegen sonst auf vier Fünftel reducirt. Von den vielen Monopolen, die man in Egypten so heftig tadelt, existirten keine in Candia, sondern nur einige sogenannte Appalte (Verpachtungen), verschiedene Gegenstände der Cusumtion betreffend, namentlich Wein, Tabak und Häute — eine kleine Last, die nur die Consumenten trifft."

„Die größte Sicherheit herrschte auf der ganzen Insel. Der Diebstahl, welcher im civilisirten Europa so üppig florirt, war in Kreta fast unerhört geworden, und seit mehreren Jahren auch nur einziger Mann mit dem Tode bestraft worden, der seinen Herrn ermordet hatte; selbst dieser aber war ein Fremder aus der Morea. Alle gebildeten Europäer, die ich hier kennen lernte, versicherten mich, daß eine so befriedigende Art der Regierung bereits einen ungemein günstigen Einfluß auf den Charakter der Türken wie der Rajas gehabt habe. Doch zeichneten sich die letzteren (ganz im Gegensatz ihrer übrigen Landsleute) durch größern Fleiß, und folglich durch sichtlich sich erweisenden Wohlstand aus. Dennoch muß man gestehen, daß aus einem nicht zu tadelnden Nationalgefühl ein Theil der Griechen immer noch lebhaft von dem Wunsche beseelt blieb, mit ihren Brüdern jenseits des Meeres vereinigt zu werden, was sie die Wohlthaten der egyptischen Domination zum Theil geringer schätzen ließ, als sie es verdienten. Auch viele Türken fühlten sich gedemüthigt, statt ihres Sultans einem Fürsten gehorchen zu müssen, den sie mehr für einen Araber und halben Christen als für einen ächten Türken ansahen. Man konnte daher wohl gewahr werden, daß, so gut alles ging, doch die egyptische Herrschaft noch keine recht tiefen Wurzeln gefaßt hatte, und das Ganze mehr oder weniger jenen Charakter des Provisorischen an sich trug, der über so manchem heute schwebt, was noch oder schon sehr fest zu stehen meint."

„Als ich einmal mit dem vielfach unterrichteten französischen Konsul, Hrn. Fabrequettes, über die Zukunft Candia's sprach, äußerte dieser: „Ich sehe nirgends eine Dauer in dieser Zukunft. Schon die Geschichte lehrt uns, daß Egypten nicht lange den Besitz von Candia behaupten konnte, und an welchen prekären Umständen hängt jetzt dieser Besitz! (Diese Worte haben schneller, als wir glaubten, ihre Erfüllung gefunden.) Man intriguirt fortwährend im Stillen für Griechenland, aber was würde dann aus dem ohnehin so entvölkerten Candia bei der unfehlbaren Emigration von 40 bis 50,000 Türken werden? Gäbe man aber die Insel dem Sultan zurück, so würde, fürchte ich, nachdem die Candioten beider Religionen ein so viel besseres Loos unter Mehemed Ali kennen gelernt haben, in wenig Monden ein allgemeiner Aufstand unvermeidlich sein. Ich sehe nur ein glückliches und befriedigendes Loos für Candia: Europa müßte diese von der Natur so herrlich begabte Insel selbst colonisiren und sie für neutral und unabhängig erklären. Es wäre dann vielleicht ganz gleich, ob man sie durch einen Christen oder einen Mohammedaner regieren ließe, wenn diesem nur durch eine feste Institution unter Europa's Schutz eine so geregelte Regierungsweise auferlegt würde, die einen groben Mißbrauch seiner Macht unmöglich machte."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 9. Juni. Das Pforten-Ministerium hat sich dieser Tage in einer mehrstündigen Sitzung mit der neuen Verfassung, welche die Mächte für Syrien wünschen sollen, beschäftigt. Es sind in dieser Sitzung keine bestimmten Beschlüsse abgefaßt worden, doch scheinen bei der Pforte hinsichtlich dieses Gegenstandes folgende Ideen sich Geltung verschafft zu haben: Trennung der Militär-, Civil- und Finanzgewalt in der ganzen Provinz; Ermäßigung der Steuern und Auflagen; Bestätigung aller früher bestandenen Privilegien hinsichtlich der Freiheit des Gottesdienstes für alle christlichen Konfessionen; Erhebung Jerusalems zu einer freien Stadt unter türkischer Oberhoheit; Errichtung eines Patriarchats daselbst, dessen Vorsteher bei seiner Wahl zwar der Bestätigung der Pforte bedürfe, aber dem Sultan allein ohne alle intermediäre Gewalt unterstehen würde. Dagegen gab die Constituirung des Libanon zu einer hitzigen Controverse Gelegenheit. In dieser Hinsicht scheinen die der Pforte gemachten Vorschläge dahin zu gehen, daß der Familie der Beschirs eine beschränkte Erblichkeit durch ein ausdrückliches Gesetz verliehen und auch daselbst die unmittelbare Abhängigkeit von der hohen Pforte eingeführt werde, daß für den Libanon ein eigener Agent in Konstantinopel aufgestellt werde, der jedoch ein Muselmann sein könne, und dessen Wahl der Pforte zukommen solle. Dies veranlaßte, wie gesagt, eine sehr lebhafte Diskussion, wo vorzüglich das Benehmen der französ. Agenten und Missionärs in Syrien zur Sprache kam. Diese erhielten, meinten mehrere Mitglieder des Divans, die ganze Bevölkerung der Gebirge in der leider bestehenden Aufregung; sie wüßten durch eine unbegreifliche Profusion von Geldmitteln den Einfluß Frankreichs in Syrien von Tag zu Tag zu vermehren. Obgleich nun dieses Manöver in der überflüssigen Voraussetzung geführt werde, daß die Macht Englands in jener Provinz zu drohend sei und paralysirt werden müsse, obgleich daher das Uebelwollen Frankreichs hierin eigentlich gegen England gerichtet scheine, so könne nichsdestoweniger ein solches Verfahren für die Pforte von verhängnißreichen Folgen werden, wenn diese durch Verleihung von Freiheiten an die Bewohner des Libanons, die einer Unabhängigkeits-Erklärung gleichkäme, sich der Regierung des Landes fast gänzlich entäußerte. Sonderbarerweise hatte Hr. v. Pontois den Tag zuvor in einer an Rifaat Pascha, den Reiseffendi, gerichteten Zuschrift ein besonderes Recht angesprochen, an den über Syrien zu treffenden Bestimmungen einen vorzüglichen Antheil zu nehmen, da der mehrhundertjährige Schutz, den Frankreich den dortigen Christen gewähre, bei wiederholten Gelegenheiten einen ganz legitimen, anerkannten internationalen Charakter angenommen habe. Dieses Recht einer vorzugsweisen Projection der syrischen Christen nehme daher Frankreich in Anspruch und werde es geltend zu machen wissen. (A. Z.)

Der Courrier belge bringt wieder Nachrichten über die insurrectionelle Bewegung in der Türkei. Sie sind vom Berg Athos vom 24. Mai. Karatassos hatte sein Hauptquartier damals in Polina. Zwischen den christlichen Vorposten und einigen Albanesenhaufen waren Flintenschüsse gewechselt worden. Der Pascha von Salonichi hatte 3000 Mann sogenannter regulärer Truppen, eine kleine Zahl Artilleristen und 4 bis 5000 auf Gerathewohl angeworbene Albanesen beisammen, er bildete ein Lager vor der Stadt, und suchte eine türkische Nationalgarde zu organisiren, welche den Dienst daselbst thun sollte, wenn die Besatzung gegen die Rebellen zog. An Geschütz und Material fehlte es in Salonichi nicht, aber es befand sich in schlechtem Zustand. Die Christen ergriffen, so gut sie konnten, ihre Maßregeln gegen den muselmännischen Pöbel, der sie auf das erste Erscheinen der Kreuzesfahne vor der Stadt mit einem allgemeinen Blutbade bedrohte. Eine Woche vorher hatte ein Schiff den aufständischen 40 Philhellenen 300 Gewehre und einige Fäßchen Pulver zugeführt. Der Primate hatte dem Ober-Befehlshaber eine beträchtliche Summe zum Ankaufe von Waffen vorgestreckt, und ein jonisches Haus eine Lieferung von 10,000 Gewehren binnen sechs Wochen übernommen. Auch in dem Distrikt von Kirklissia und in Bosnien war es noch immer unruhig, aber den slavischen Insurrectionen fehlte das Organisationstalent der hellenischen. Der Courrier francais will auf die Autorität einer Korrespondenz aus Syra vom 6. Juni schon von förmlich eingerichteten Regierungen in Macedonien und Thessalien wissen. Man soll auf dieser Insel Erlasse gesehen haben mit dem Insiegel der neuen Behörden: es war ein griechisches Kreuz mit der Inschrift: Macedonischer Staat oder Thessalischer Staat (Μακεδόνων, Θεσσαλῶν πολιτεία). In ähnlichem Sinn hat auch das Journal des Debats eine Correspondenz aus Athen, die, nachdem sie erzählt hat, wie eine Menge Leute das Land verlassen, um ihren Brüdern beizuspringen, ohne daß die Regierung bei der maritimen Lage von Hellas es verhindern könne, mit den Worten schließt: „Was man auch sage, was man auch thue, das türkische Reich zerfällt in Trümmer und die Christen des Orients werden bald keine Sklaven mehr sein. Die christlichen Mächte spielen eine seltsame Rolle, die des Namens, den sie führen, nicht sehr würdig ist, wenn sie diese Bevölkerungen nöthigen wollen, Unterthanen der Türken zu bleiben. Die Politik kann die Stabilität und die Aufrechthaltung des osmanischen Reiches erheischen. Aber widerspricht nicht die Humanität dieser veralteten Politik? Die Zeit scheint gekommen, wo die griechische Macht neu beginnen soll. Ist das nicht auch ein Mittel der Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes?"

Lokales und Provinzielles.

(Breslau.) Heute beginnt Madame Fischer-Schwazböck einen Cyclus von Gastrollen auf der hiesigen Bühne. Sie gehört unter die europäischen Berühmtheiten im Genre der heroischen Sängerinnen, da sie nicht nur in den ersten Hauptstädten Deutschlands, sondern auch in London und Paris als Primadonna sich großen Beifall und seltene Anerkennung erworben hat. An beiden Orten gastirte sie zugleich mit Madame Schröder-Devrient; wegen ihrer schönen und glänzenden Mittel ist sie vielleicht unter allen deutschen Sängerinnen die glücklichste Rivalin derselben.

Theater.

Die Nachtwandlerin, von Bellini. Elwin, Hr. Hirschberg. — Nachdem Hr. Schneider, der sich hier auf einmal zu einem großen Komiker machen lassen mußte, Breslau verlassen hat, ist die gewohnte Ruhe von neuem auf unsere Bühne und — leider in das Parterre eingekehrt. Rezia's, Huon's und Scherasmin's Schicksale würden auch bei einer besseren Darstellung, welche ganz besonders Mad. Dreßler-Pollert sehr wünschen ließ, vielleicht ohne große Theilnahme geblieben sein. Je größer die Hitze, desto härter die Herzen gegen Theaterthränen. Dasselbe Mißgeschick theilten nun auch Kotzebue's vermaledeite „Pagenstreiche," obgleich sich die auftretenden Bühnenmitglieder ein ziemlich gutes Spiel angelegen sein ließen. Es ist der Direction anzurathen, Dlle. Weichert, welche nicht ohne Anlagen ist und bei ihrer großen Jugend recht viel Erfreuchliches verspricht, öfter auftreten zu lassen, um sie allmählig auch an größere Rollen zu gewöhnen. Die Verhältnisse unserer Bühne sind nicht von der Art, ein Talent, welches sich etwa zeigt, ohne Weiteres ignoriren zu dürfen! — Die Aufführung der Nachtwandlerin litt an dem ziemlich eigentlich allgemeinen Fehler, daß fast sämmtliche Sänger immer zu spät einfielen. Hr. Hirschberg wird als Tenor kein besonderes Glück bei uns machen. Seine Stimme ist ohne Metall, heiser und in den höhern Lagen ganz hohlklingend. Er sang seine Partie zwar mit Fertigkeit, blieb aber wegen dieser natürlichen Mängel ohne Eindruck. * *

Beitrag zur Geschichte der Dreidinge.

Aus M. Gottfried Hoppe's (evang. Pfarrers zu Hainau † 1690) handschriftlicher Chronik.

Dazu kam noch die schöne und bekannte Ordnung, das Dreiding, so nannten es die lieben Alten von den drei Hauptpunkten, über den die Unterthanen scharf befragt worden, wie sie sich nämlich gegen Gott und sein Wort, hernach gegen ihre liebe Obrigkeit und endlich gegen ihren Nächsten und Nachbarn verhalten, das sie blos zur Erhaltung guter Disciplin aufrichteten und jährlich auf den Dörfern unter dem Bauer-Volk durch den Land-Voigt, Schulzen und Erbherrn, jeglichen Orts hielten, und nach aller Möglichkeit Glaube u. Liebe, Gottseligkeit und Ehrbarkeit förderten. Denn wie die Priester verbunden waren, alle Sonntage des Jahres zur Vesper von der Kanzel und von Bartholomäi bis auf Pfingsten, ehe denn sie ihre erhabene Predigt vor die Hand nähmen, ein Stücklein aus dem Catechismo Lutheri dem Volke vernehmlich und verständlich vorzusagen, bis die Stücke desselben alle hindurch waren, sie so der Jugend als auch den Alten einzubilden, und über dieses den Sommer von Pfingsten bis auf Bartholomäi zwischen Früh- und Vesperzeit die Uebung des Catechismi mit Fleiß ohngefähr eine Stunde zu handeln, zwischen Weihnachten und Fastnacht auch auf denen Pfarrhäusern ein Catechismus-Examen zu halten.

Also mußten alle angesessene Wirthe zu gedachter öffentlicher Handlung ihre Kinder anmahmen und treiben, so ein ungelehriges und ungeübtes vorhanden war, auf den Pfarrhoff zu dem Seelsorger und besondern Unterricht wissen, bei einer zwar ungenannten aber doch gewissen Strafe vor die Verächter. Zum Haus-Examen aber mußte sich ein jeder Unterthan und Pfarrkind auf denselben Tag und Stunde, so der Pfarrer benannte, unausbleiblich einfinden, nach Inhalt des Catechismi auf die Fragen Antwort geben, Rechenschaft seines Glaubensthums und sich nach dem Willen Gottes mit gutem Herzen unterweisen lassen. Wer aber dagegen lebte, sollte der Güter verwiesen sein. Ein jeglicher, Alt und Jung, der sich zur Beichte und Absolution funden, mußte mit gutem Unterricht der 10 Gebote christl. Glaubens, Vaterunsers und den Worten, mit welchen Christus die heil. Sacramente, Taufe und Abendmahl, eingesetzt, gefaßt sein. Welcher aber richtigen Bescheid dieser hochwürdigen Artikula nicht geben konnte, dem wurde weder Beichte noch Absolution, noch das heilige Abendmahl verstattet und mitgetheilet, bis er jetzt benannte Stücke gelernt hätte: Die neuen Eheleute, wenn sie zum ersten Male von der Kanzel aufgeboten waren, mußten sich folgender Tage eine zum Pfarrer finden, und sich alles erforschen lassen, ob sie auch die Haupt-Artikule christl. Lehre des heiligen Catechismus gelernt hätten. Wurde ein anders befunden, sollten sie zum heil. Ehestande, bis sie dieselben konnten, nicht gelassen werden. Eltern, Hausfrauen und Mütter, Herren und Frauen mußten zu besserer Fassung und Uebung dieses hohen Werkes ihre Kinder und Gesinde so des Morgens beim Aufstehen, als des Mittags vor und nach Tische und den Abend ums Schlafengehen, mit allem Ernst leiten und führen, daß sie ihre Gebete zu Gott thun, und dabei die Hauptstücke und Artikel des Catechismus sprechen sollten. Beinebst sollten auch die geistreichen Lieder des Mannes Gottes Lutheri und andern wahren Christenleuten Gesänge in Häusern getrieben und herzlich gesungen, hingegen aber des Teufels und gottloser Menschen Lieder gar nicht zugelassen werden. Oeffentliche Sünder, als Gotteslästerer, Wucherer, Trunkenbolde, desgleichen alle diejenigen, so Alters oder Jugend halber die Kirche nicht besuchen konnten, und aber Gottes Wort nicht hören wollten, als auch diejenigen, die sich nicht ihrer Hände Arbeit nähren, sondern im Luder lagen und im Lande auf Brandschäden und Krankheiten bettelten, wurden nicht zum Gebrauch des heil. Abendmahls, noch bei der Taufe zu stehen gelassen; über dieses auch noch die Gotteslästerer, gleich wie auch die, so solche Gotteslästerungen verschwiegen, vor den Gerichtshäusern in Hals- und Fußeisen gestraft, und wo sie nicht abstunden, gar mit dem Schwerte hingerichtet. Welcher Schenke am heil. Sonntage und andern Festen unter dem heiligen Amte Branntwein, Bier, außer den Kranken und Wandersleuten, verkaufte oder schenkte, mußte ein schwer Schock in die Gerichte legen, und 3

Tage gefänglich sitzen. Gleiches sollte auch eben über die ergehen, welche es wüßten und nicht offenbarten. Welcher Schenk und Hauswirth einig Spiel unter dem heiligen Amte in seinem Hause, es wäre durch Karten, Würfel oder Kegelschieben, hegte und zuließe, mußte zwei schwere Schock in die Gerichtslade legen und samt den Spielern 3 Tage gefänglich gehalten werden. Ja weil die Marter, Wunden und Leiden Christi eben über dem Spiele hochschrecklich geschändet und gelästert werden, wurde alles Geldspiel, wie es heißen möchte, bei ewiger Verweisung aufgehoben und keines außer im Bier zugelassen; jedoch mit dieser Maße, daß ein angeseßner Bauermann auf einen Tag nicht mehr als zwei weiße Groschen, ein Gärtner und Auenhäusler aber nicht mehr als einen weißen Groschen Bier zu verspielen Macht hat. Ueber der Sonne Untergang durften in Schenkhäusern keine Gäste gesetzt werden, Sonn- und Feiertags-Arbeiter sollen die Güter räumen, oder 6 Sonntage zwischen den Predigten vor den Gerichtshäusern an den Halseisen stehen. Ohne was sonst noch vor heilsame Ordnung von dem Fürsten dieses Landes (der Herzoge von Brieg, Liegnitz und Wohlau um 1560) aufgerichtet und bei eben diesem Dreidinge für schwere Strafen wider die Zauberei, Hurer, Ehebrecher, Diebsschläger, Nachtraben, Flucher, ungehorsame Kinder, Verläumdung, Kleider-Hoffahrt und andere Schandwerke zu finden waren.

— In der Expedition des „Wanderers" zu Reichenbach wurde dieser Tage ein Sperling gezeigt, welcher drei Beine hat. Das dritte Bein ist unter dem Schwanze am After hervorgewachsen und hat sechs Zehen.

Mannigfaltiges.

— In der kleinen Stadt Redditch (Großbritannien) werden wöchentlich mehr als 70 Millionen Nadeln fabrizirt.

— In Gent wurde vor einigen Tagen ein seltsames Jubiläum gefeiert: das eines Fischers mit der Angel, nach 50jähriger Amtsthätigkeit.

— In der letzten Zeit sind zu Löwen 7 Portugiesen, 3 Mexikaner und 2 Brasilianer zu Doktoren der Medizin kreirt worden.

— Die französischen Blätter enthalten in Folgendem eine Schilderung des Gastspiels der Demoiselle Rachel zu Windsor. Die berühmte Schauspielerin der alten französischen Tragödie begab sich Donnerstag, den 10ten Juni, nach Windsor. Neun Uhr Abends wurde ihr eine königliche Equipage zugesendet, die sie zum Palais führte. Dreihundert Personen ungefähr waren in dem zur Darstellung bestimmten Saal versammelt. Die Königin, welche an demselben Tage ein Diner von 100 Couverts gab, befand sich noch an der Tafel, als die Künstlerin in der Gallerie erschien. Eine lebhafte Bewegung der Neugier durchlief die Reihen der Anwesenden und wandte Aller Blicke auf Demoiselle Rachel. Bald meldete man die Königin. Jedermann erhob sich. Die Königin schritt langsam durch die Gallerie; der glänzendste Hofstaat schritt ihr vor und folgte ihr. Sie nahm ihren Platz einer kleinen Estrade gegenüber, die elegant dekorirt und als Bühne hergerichtet worden war. Tiefe Stille herrschte unter den Zuschauern. Einige Augenblicke später, nachdem alle Zuschauer sich gesetzt hatten, sprach der Oberkammerherr in französischer Sprache zu Demoiselle Rachel: „Die Königin erwartet." Die Künstlerin schritt vor; sie war sehr blaß, sehr bewegt; die in ihrer Nähe Stehenden mußten sie aufmuntern. Auf Befehl der Königin begann das Schauspiel. Ein junger Schauspieler der französischen Gesellschaft war der Künstlerin in den verschiedenen Scenen, die sie darstellen wollte, beigegeben. Zuerst sprach sie die Scene des zweiten Aktes, zwischen Roxane und Bajazet; später die des vierten Aktes der Andromache, zwischen Herminen und Pyrrhus. Kaum hatte sie die erstere dieser beiden Scenen geendet, als die Königin das Zeichen des Beifalls gab, der lange Zeit anhielt. Dieselben Akklamationen begleiteten die Scene aus der Hermine. Die große Scene des dritten Akts von Maria Stuart schloß die Vorstellung. Inmitten des Beifalls und Bravorufs von allen Seiten führte man die junge Schauspielerin zur Königin, die solches verlangt hatte. „Mademoiselle — sagte die Königin — ich bin entzückt gewesen, als ich Sie bei der Königin Wittwe sah, ich bin heute Abend noch mehr hingerissen." Mit diesen Worten übergab J. Maj. der Künstlerin ein prachtvolles Armband, auf welchem die Worte eingravirt waren: „Viktoria an Rachel, 10. Juni 1841." Demoiselle Rachel sprach in tiefer Bewegung einige Worte des Dankes. Sie verbeugte sich und die Königin begab sich in ihre Appartements. Man servirte nunmehr der Künstlerin ein glänzendes Souper; sie stand indeß vom Tische auf, ohne etwas genossen zu haben. Am nächsten Morgen wurde sie in einem königlichen Wagen an die Londoner Eisenbahn zurückgeleitet. Die Menge folgte den Schritten der jungen Celebrität, die in Windsor eine so schmeichelhafte Aufnahme gefunden hatte. Am verflossenen Montag fand die Benefizvorstellung der Rachel statt. Ohne daß die Logenpreise erhöht worden waren, brachte dieser Abend 30,000 Frs. ein. Man gab Maria Stuart. Die Benefiziantin wurde den ganzen Abend hindurch mit Beifall überschüttet, Blumenbouquets und Kränze flogen nach der Vorstellung von allen Seiten auf die Bühne. Die Königin, die dieser Vorstellung nicht beiwohnen konnte, hat um eine Wiederholung derselben gebeten, der sie beiwohnen wird. Demoiselle Rachel wird ihren Aufenthalt zu London bis zum 15. Juni ausdehnen. Die Königin hat es übernommen, den Schadenersatz von 15,000 Frs., den die Künstlerin dem Direktor von Marseille schuldet, für sie zu zahlen.

— Dem Frankf. J. schreibt man aus München vom 21. Juni: „Die Grabrede des Professors Harleß in Erlangen bei der Bestattung des im Duell gebliebenen jungen Rubner aus Wundsiedel wird hier sehr viel gelesen und macht besonders über eine eingewurzelte, alte Burschensitte der Erlanger Studenten, deren mit anerkennenswerther Offenheit gedacht wird, viel von sich reden. Diese Sitte besteht darin, daß, wenn ein Duellant fällt und der Studentendoktor den Gefallenen für todt oder auch nur für tödtlich verwundet erklärt, Alles wie auf Kommando auseinanderstiebt und sich um den Unglücklichen nicht mehr kümmert, bis er gefunden wird. Referent erinnert sich eines Falles, der vor wenigen Jahren die tiefste Indignation in Nürnberg und der ganzen Umgegend erregte. Damals hatte der Sohn eines dort angesehenen Mannes eine Kugelwunde davon getragen und war eben so in dem berüchtigten Wäldchen bei Rathsberg und Bubenreuth von Gegnern und Freunden verlassen worden. Bald erholt er sich, muß bergab kriechen, wohl eine Viertelstunde weit, um in Menschennähe zu kommen, und bleibt auch dort noch lange verschmachtend liegen. Endlich wird er gefunden und nach Erlangen gebracht. Dort stirbt er im Krankenhaus, bis zum letzten Augenblick edel genug, sich als Selbstmörder zu bezeichnen. Der Thäter blieb obrigkeitlich unbestraft."

Auflösung des Buchstaben-Räthsels in der gestr. Ztg.: Thron.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Bekanntmachung.

In Folge unserer Bekanntmachung vom 2ten d. M. hat am heutigen Tage die erste Verloosung von Pfandbriefen B über den Gesammt-Betrag von 7000 Rthlr. vorschriftsmäßig stattgefunden, wobei die Nummern

265 à 1000 Rthl. auf Ruschinowitz und Klein-Droniowitz,
286 à 1000 Rthl. auf Glinitz, Zborowsky und Bogdalla,
1600 und 1601 à 500 Rthl. auf Albendorf rc.,
3900 bis einschließlich 3904 à 200 Rthl. auf Paschkerwitz,
5631 und 5632 à 100 Rthl. auf Haltauf,
5633 bis einschließlich 5640 à 100 Rthl. auf Nettkau,
10742 bis einschließlich 10761 à 50 Rthl. auf Haltauf
22105 bis einschließlich 22144 à 25 Rthl. auf Ratibor

gezogen worden. — Demgemäß werden die Pfandbriefe ihren Inhabern hierdurch mit dem Bemerken gekündigt, daß die Rückzahlung des Nennwerthes derselben gegen Auslieferung der Pfandbriefe vom 1. Juli 1841 ab entweder in Breslau bei dem Handlungshause Ruffer und Comp., oder in Berlin bei der Königlichen Seehandlungs-Haupt-Kasse stattfinden soll.

Vom 1. Juli 1841 ab hört nach § 59 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetz-Sammlung Nr. 1619) die Verzinsung dieser verloosten Pfandbriefe gänzlich auf, weshalb denn auch bei der bevorstehenden Ausreichung der neuen Zins-Coupons Series II. zu diesen Pfandbriefen nur der Coupon Nr. 1 über die Zinsen vom 1. Januar bis ultimo Juni 1841 ausgehändigt werden wird.

Berlin, den 28. Dezember 1840.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Don Juan." Oper in 2 Akten v. Mozart. Donna Anna, Mad. Fischer-Schwarzböck; Don Octavio, Hr. Neufeld, als Gäste.

Freitag: „Jadest." Lustspiel in 1 Akt von Freih. v. Braunau. Hierauf: „Richards Wanderleben." Lustspiel in 4 Akten nach dem Englischen des John Keefe.

Todes-Anzeige.

Heute Abend ½8 Uhr fand der Königliche Lieutenant in der 5. Artillerie-Brigade Friedrich Julius Herrmann Weigand, in einem Alter von 22 Jahren und 3 Monaten, beim Baden in der Oder seinen frühen Tod. Ein ehrenwerther biederer Charakter, ein für alles Gute und Edle empfängliches Herz und ein früh gereifter, gebildeter Geist haben dem Verstorbenen die allgemeine Achtung; der rastlose, pflichtgetreue Eifer in seinen Berufs-Arbeiten und sein so bescheiden wie freundlich entgegenkommendes Wesen ihm insbesondere noch die Werthschätzung und dauernde Liebe seiner Kammeraden erworben. Es sind darum die schmerzlichsten Gefühle, mit dem das unterzeichnete Offizier-Corps den vielen Freunden des Dahingeschiedenen diese Anzeige macht.

Kantonnirungs-Quartier bei Glogau, den 28. Juni 1841.

Das Offizier-Corps der 5. Artillerie-Brigade.

Todes-Anzeige.

Heut verunglückte, ungeachtet aller angewendeten Hülfe, mein Sohn Julius Weigand, Lieutenant in der 5ten Artillerie-Brigade, beim Baden in der Oder. Indem ich diesen für mich so schmerzlichen Verlust allen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst mittheile, bitte ich um stille Theilnahme.

Cantonnement Neuguth bei Glogau, den 28. Juni 1841.

Weigand, Obrist-Lieutenant und Commandeur der 3ten Abtheilung 5ter Artillerie-Brigade.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend gegen halb 9 Uhr nahm der Herr unser einziges geliebtes Kind zu sich. Dieses zeigt für sich und im Namen ihres abwesenden Mannes, Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme hiermit an:

Ferdinande Semisch, geb. Grimm.
Trebnitz, den 28. Juni 1841.

Die Damendouche

in meiner Anstalt ist vollendet, sie fällt 14 Fuß hoch und hat einen Strahl von einem Zoll im Durchmesser. Die Strömung in den Damenflußbädern ist ganz vorzüglich.

Kroll.

Sonntag den 4. Juli
wird
A. Gnadendorff,
Pianist aus Berlin,
eine musikalische
Mittags-Unterhaltung
(im Saale des Hôtel de Pologne)
zu geben die Ehre haben.
Einlasskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Cranz** (Ohlauerstrasse) zu haben.

Den **Jakob Guttmann** habe ich am 28. Juni aus meinem Dienst entlassen.

H. Lunge.

Meine verehrten Geschäftsfreunde bitte ihre Anträge nach
Croischwitz bei Schweidnitz zu formiren.

Ober-Amtmann **Müller,**
sonst in Borganie.

Zur jährlichen Prüfung der Zöglinge in der Taubstummen-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt laden wir hierdurch ganz ergebenst ein auf Freitag den 2. Juli Nachmittags um 3 Uhr.

Der Privat-Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummgeborener in Schlesien.

Haus-Verkauf.

Das Grundstück in der Mehlgasse Nr. 1 hierselbst, wegen seiner schönen und vortheilhaften Lage bekannt, wird nunmehr zum Verkauf gestellt. Dies versprochenermaßen allen Denjenigen zur Nachricht, welche bisher wegen der noch mangelnden Legitimation der Eigenthümer mit ihren Kaufsanträgen vertröstet werden mußten. Das Nähere bei der unverehel. **Johanna Eleonore Brieger,** Mehlgasse Nr. 1, oder bei dem Oberlandesgerichts-Referendarius **Bretschneider,** Matthiasstraße Nr. 66, in den Nachmittagsstunden von 12 bis 2 Uhr.

Wer eine gute Mangel zu verkaufen hat, melde sich auf der Mäntlergasse Nr. 7, zwei Stiegen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 150 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 1. Juli 1841.

Bei Th. Hennings in Neisse und Frankenstein ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** zu haben:

Darstellung der wissenschaftlichen Principien der

Wasserheilkunst

oder der sogenannten

Gräfenberger Heilmethode

von Louis Sauvan,

Dr. der Medizin ꝛc. ꝛc.

Aus dem Französischen übersetzt und mit Zusätzen vermehrt von

Dr. Carl Munde.

Preis geh. 12½ Sgr. (10 gGr.)

Unter der Fluth der Wasserschriften, welche gegenwärtig den literarischen Markt überschwemmen, ist diese kleine Broschüre eine so auffallende als nützliche Erscheinung. In keiner Schrift vor ihr wurden die Principien des gesunden und kranken Lebens und die rationelle Uebereinstimmung der Wasserheilkunst mit allen pathologischen und therapeutischen Grundsätzen so faßlich entwickelt und so deutlich nachgewiesen, wie es hier in wenigen Bogen geschieht, in keiner noch wurde der Werth der Hydrotherapie so richtig gewürdigt. Das Büchlein ist Jedem unentbehrlich, welcher einen deutlichen Begriff von der Art und Weise, wie das Wasser seine Wirksamkeit auf den kranken Körper äußert, haben, und nicht mehr blindlings der großen Heerde folgen will, welche unbekümmert um das: Wie? stets nur das: Was? vor Augen hat. Den Arzt, welcher sich von dem Werthe der Methode überzeugen will, wird die gründliche Gelehrsamkeit und das unparteiische Urtheil des Herrn Verfassers befriedigen und den Laien die Klarheit überraschen, welche ihn mit Grundsätzen bekannt macht, die wie Lichtstrahlen sein nach Wahrheit forschendes Gemüth durchleuchten. — Der durch seine Schrift über Gräfenberg bekannte und gefeierte Name des Herrn Uebersetzers bürgt übrigens für den Werth des Büchleins.

Bei W. Heinrichshofen in Magdeburg ist so eben erschienen und zu haben in **G. P. Aderholz** Buchhandlung in **Breslau**, A. Terk in Leobschütz u. W. Gerloff in Oels:

Preuß. Gesinde-Recht

mit Inbegriff der seit dem Jahre 1810 bis zum Jahre 1840 erschienenen Erleuterungen, Ergänzungen und Zusätze.

Herausgegeben von

W. G. von der Heide.

Sechste, vermehrte u. verbesserte Auflage. 8. 26 Sgr. 3 Pf.

Subhastations-Patent.

Zum freiwilligen Verkaufe des den Geschwistern Koschel gehörigen, an der Ecke der Ohlauer- und Altbüsserstraße gelegenen Grundstückes, Nr. 931 des Hypothekenbuchs, Nr. 12 der Ohlauer- und Nr. 4 der Altbüsserstraße, haben wir einen Termin auf den 30. Juli 1841, Vormittags um 11 Uhr, vor dem Hrn. Stadt-Gerichts-Rath Sack anberaumt.

Die Bedingungen, unter welchen der Verkauf statt hat, sind folgende:

1) Der Kauf geschieht in Pausch und Bogen ohne Vertretung der 31,028 Rtlr. 29 Sgr. 5 Pf. betragenden Taxe.
2) Der Käufer übernimmt die Kosten der Tax und Subhastation und überhaupt sämmtliche, durch die Subhastation entstehenden Kosten nebst den Werthstempel, so wie den Rubr. II. eingetragenen Zins von 7 Rtlr. 3 Sgr. 4 Pf., ohne Anrechnung auf das Kaufgeld.
3) Der Käufer übernimmt auf Anrechnung des Kaufgeldes die auf dem Grundstück allein eingetragene Post von 10,000 Rtlr. und zahlt den Ueberrest — vorbehältlich einer anderweitigen Verabredung der Interessenten im Bietungstermine — vor oder spätestens bei der Uebergabe des Grundstücks nebst 5 pCt. Zinsen vom Tage der Publikation des Zuschlagsbescheides baar ein und zwar den Antheil der minderjährigen Geschwister Koschel zum Depositum des Vormundschafts-Gerichts.
4) Käufer bestellt im Bietungs-Termine die gesetzliche Kaution und bleibt 4 Wochen nach diesem Termine, behufs Einholung der obervormundschaftlichen Genehmigung an sein Gebot gebunden.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 5. März 1841.

Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Behrends.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das hier auf der Ufergasse Nr. 39, vormals unter Gerichtsbarkeit des Stadt- und Hospital-Land-Güter-Amts Nro. 13, belegene Schirdewansche Grundstück, abgeschätzt auf 5322 Rtl. 17 Sgr. 2 Pf., soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Der Bietungs-Termin steht

am 5. November d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Jüttner in unserm Parteienzimmer Nr. 1 an.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 13. April 1841.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Vormundschaft über die am 16. d. M. großjährig gewordene Henriette Auguste Koschel, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Joh. Friedr. August Koschel, ist auf sechs Jahre verlängert worden, was hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 24. Juni 1841.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das hier Nr. 479 u. 648 des Hypotheken-Buchs und Nr. 13 und 3 der goldenen Rade-Gasse und Antonien-Straße belegene Schmidt Bussesche Haus, abgeschätzt auf 8396 Rthlr. 22 Sgr. soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Der Bietungs-Termin steht

am 21. Januar 1842, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rathe Lühe, in unserem Parteienzimmer Nr. 1 an, die Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Zugleich werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung, so wie der Schneidermeister Matthias Keller oder dessen Erben zu diesem Termine vorgeladen.

Breslau, den 4. Juni 1841.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen des hiesigen Kaufmanns C. G. Heinrici ist durch Dekret vom 18. Februar d. J. der Konkurs eröffnet. Die unbekannten Gläubiger sollen ihre Ansprüche am

1. September c. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Direktor Nessel anmelden und deren Richtigkeit nachweisen, Nichterscheinende aber mit ihren Forderungen an die Masse, gleich nach dem Termine, durch ein Präklusionsurtel ausgeschlossen, und wird ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Auswärtigen werden zur Bevöllmächtigung die Justiz-Kommissare Herr Rüppel und Herr Salomon hier vorgeschlagen.

Frankenstein, am 14. Mai 1841.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Nessel.

Jagd-Verpachtung.

Die zum Revier Zobten gehörende Jagd auf der Feldmark Naselwitz wird am 12. Juli, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, in Zobten im Gasthof zum blauen Hirsch, im Wege des Meistgebots auf 6 Jahre verpachtet werden.

Jagd-Pachtlustige werden ad terminum hiermit eingeladen.

Scheidelwitz, den 28. Juni 1841.

Der Königliche Forstrath

v. Rochow.

Auktion.

Am 2ten d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breite-Straße Nr. 42, 100 Schock Creas-Leinewand und verschiedene Schnittwaaren öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Juli 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 2. Juli c., Mittags 12 Uhr, soll am Zwingergebäude

eine auf dem Zwingerplatze aufgestellte große Marktbude

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 30. Juni 1841.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 5ten k. M., Vorm. 9 und Nachmitt. 2 Uhr, wird im Auktions-Gelasse, Breite-Straße Nr. 42, die Auktion der zum Nachlasse der Frau Chrzelitz gehörigen

Schnittwaaren

fortgesetzt. Breslau, d. 29. Juni 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie.

Grass, Barth & Comp.

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.

Breslau — **Herrnstr. № 20.**

Die Heilquellen von Landeck

in der Grafschaft Glatz.

Von

Florian Bannerth,

der Medizin und Chirurgie Doktor, städtischem Bade- und Brunnenarzte zu Landeck.

Mit

einer lithographirten Ansicht der Marienquelle und Abbildungen der Thermalconferven.

gr. 8. Velinp. br. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Verlag von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, und zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Bei L. Fernbach jun. ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Komp.**, Herrnstraße Nr. 20:

Sammlung der medizinal-polizeilichen

Gesetze und Verordnungen

für

Handel- und Gewerbetreibende

in den Kgl. Preuß. Staaten.

Herausgegeben

von dem Königl. Preuß. Kreis-Physikus **Dr. C. H. Müller.**

23 Bogen. Preis 1½ Rtlr.

Das Bedürfniß, die einzelnen Zweige der Gesetzgebung durch eigene Sammlungen dem Publikum zugänglicher und übersichtlicher zu machen, wird in unserer Zeit so allgemein gefühlt, daß Niemand den Nutzen solcher Sammlungen bezweifeln möchte. Der amtliche Wirkungskreis des Verfassers ließ ihn erkennen, wie den Uebertretungen der Medizinal-Gesetze seitens Handel- und Gewerbetreibenden, nur zu häufig gänzliche Unbekanntschaft mit diesen zum Grunde liegt, und dies veranlaßte ihn, eine Sammlung der jetzt in den Preuß. Staaten gültigen medizinal-polizeilichen Gesetze und Verordnungen — so weit sie den Handel und die Gewerbe betreffen — herauszugeben. Dieselbe enthält daher nicht nur die Verordnungen in Betreff der Nahrungsmittel und Materialwaaren, der Handhabung der Gewerbe und Fabriken, des Arzneihandels durch Nicht-Apotheker, der Gifte, sondern auch in Betreff des Handels mit Thieren, des Haltens der Thiere, der ansteckenden Thierkrankheiten genau und vollständig; und eignet sich so zum Gebrauche für Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbtreibende und Oekonomen.

Bei Karl Göpel, Buchhändler in Stuttgart, erschien so eben und ist an alle Buchhandlungen versandt, in **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

Ueber den

Angriff des deutschen Bundes gegen Frankreich,

als Folge unserer anfänglichen Vertheidigung gegen die Franzosen.

Oktav, eleg. broschirt, 11¼ Sgr.

Im Verlage von B. F. Voigt in Weimar ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20. zu haben:

Das

Meister-Examen

der

Maurer und Zimmerleute

in

den deutschen Bundesstaaten, vorzugsweise in Preußen und Baiern.

Nebst einer vollständigen Anleitung, sich dazu gehörig vorzubereiten,

von

W. G. Bleichrodt.

Mit 66 in den Text eingedruckten Holzschnitten.

8. 1⅓ Rthlr.

Ediktal-Citation.

Auf den Antrag des Kaufmanns Carl Fiebig von Liegnitz wird der von dem hiesigen Kaufmann M. C. Heymann unterm 9. Novbr. 1840 auf J. Muhr in Berlin gezogene, an J. B. Ruffer u. Sohn in Berlin und von diesen an Carl Fiebig girirte Sola-Wechsel über 300 Rthl., in zwei Monaten zahlbar, welcher verloren gegangen, behufs dessen Amortisation, öffentlich aufgeboten. Alle Diejenigen, welche an die Valuta dieses Wechsels und an diesen selbst aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden zur Anmeldung derselben auf

den 20. Septbr. d. J. 11 Uhr,

in das hiesige Audienz-Zimmer vorgeladen.

Neidenburg, den 14. Mai 1841.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auktion.

Am 10. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr werden durch mich, Ohlauer Straße Nr. 38, goldene und silberne Effekten verkauft, wozu ich Kauflustige einlade.

Breslau, den 30. Juni 1841.

Hoffmann, Aktuarius.

Holz-Versteigerung.

Freitag den 2. Juli Nachmittag 3 Uhr sollen mehrere Haufen altes Bauholz, so wie mit Eisen gebundene Wasser-Kannen bei der großen Kunst versteigert werden.

Breslau, den 1. Juli 1841.

Meine, in dem Badeorte Obernigk gelegene, robotfreie, mit einem circa 12 Morgen großen Obst-Garten versehene Besitzung bin ich krankheitshalber willens, aus freier Hand zu verkaufen.

Obernigk bei Prausnitz, den 24. Juni 1841.

E. Zacher.

Wohnungs-Anzeige.

In dem neu erbauten, unfern der Promenade, in der Neustadt, Breitestraße sub Nr. 15 gelegenen Hause ist die erste Etage, bestehend aus neun Stuben und Zubehör, so wie mehrere kleinere Wohnungen von drei Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und zum Termin Michaeli zu beziehen. Das Nähere zu erfragen beim Commissionair Herrmann, Bischoffstraße Nr. 7.

Zu vermiethen sind von Michaeli (auf Verlangen auch früher) Ohlauer-Vorstadt Feldgasse Nr. 8, in dem neuerbauten Hause, Wohnungen zu vier Stuben, Speisekammer, Küche und Keller, nebst Gartenbenutzung. Das Nähere Nr. 9, beim Eigenthümer.

Berlin = Hamburger Schnell = Frachtfuhre.

Um dem zeitherigen mangelhaften und schleppenden Güter=Transport, zwischen den beiden wichtigen Handels=Plätzen Hamburg und Berlin eine geregelte und beschleunigte Beförderung zu geben, habe ich in Berücksichtigung der dieserhalb an mich ergangenen Aufforderungen und dem Zeitverhältnisse entsprechend, in Gemeinschaft mit den Herren **Bruhns** u. **Hintz** in Hamburg die Einrichtung getroffen, daß von ultimo d. Mts. ab, und zwar an jedem **Montag, Mittwoch** und **Sonnabend** die Güterversendungen mittelst Schnellfrachtfuhren von hier nach Hamburg und an jedem **Montag, Mittwoch** und **Freitag** die von Hamburg nach Berlin stattfinden werden.

Die Ablieferung der Güter erfolgt innerhalb 5 à 6 Tagen am Bestimmungs=Orte, je nachdem die Expedition auf der Preußischen Grenze in Warnow gefördert wird, späterhin aber, nachdem anderweitig schwebende Beschränkungen beseitigt sein werden, soll noch eine Abkürzung der Lieferzeit eintreten, auch nach dem Schlusse der Schifffahrt tägliche Transporte von beiden Orten abgehen.

Die Frachtsätze für die mit diesen Fuhren zu befördernden Güter sind nicht höher als die bisherigen, vielmehr ist darauf Rücksicht genommen worden, daß während der Sommermonate und zur Complettirung der Ladungen, größere Sendungen, die in der Regel keine hohe Fracht tragen, zu solchen ermäßigten Preisen befördert werden, daß der Unterschied gegen die Wasserfahrt in Ansehung anderer Vortheile nicht in Betracht gezogen werden dürfte.

Mit diesen Fuhren werden auch die nach dem Großherzogthum Mecklenburg=Schwerin, nach Lübeck, Bremen, Oldenburg, Lüneburg ꝛc. bestimmten Güter billig und in kürzester Lieferzeit befördert, indem die nach den Nebentouren abgehenden Fuhren mit diesen genau regulirt sind. Sämmtliche Güter gehen unter Assekuranz und garantire ich für die richtige Ablieferung derselben.

Berlin, den 22. Juni 1841.

Moreau Vallette, Spediteur.

Die Berlin=Königsberger=Fracht=Schnellfuhre
geht, außer des Sonntags, täglich von hier ab.
Berlin, den 22. Juni 1841. **Moreau Vallette.**

Perruques et Toupets à la Diaphane,

neueste Erfindung und nunmehrige Vervollkommnung von zweckmässigen und natürlichen Haartouren für Herren.

Diese neueste Art Touren für Herren sind das Vollkommenste, was nur je erdenklich ist. Man sieht durch sie bei einer üppigen Fülle von Haaren seinen eigenen Scheitel und Wirbel so deutlich, dass auch das geübteste Auge nicht eine Haartour vermuthen lässt. Ihre neue Construction ist von der Art, dass sie bei der grössten Natürlichkeit und Leichtigkeit, wodurch die Ausdünstung des Kopfes nicht im Mindesten gehindert wird, dennoch fest und gleichmässig auf demselben anschliessen, ohne irgend einen Druck oder Unbequemlichkeit zu veranlassen. Jede bei mir bestellte Tour wird mit besonderer Rücksicht auf die Proportion des Kopfes und den Ausdruck des Gesichts, den Schnitt derselben wie die Kopfhaare arrangirt, unter meiner speciellen Leitung angefertigt und stehe für die Brauchbarkeit und Dauer ein. Mehrere solcher von meiner neuen und zweckmässigsten Construction angefertigte Haartouren in den verschiedenartigsten Farben-Nüancen habe ich zur gefälligen Ansicht aufgestellt, wo man sich überzeugen kann, dass es mir gelungen ist, der Natur ganz gleich zu kommen.

Für Damen:

Ouvrages en cheveux, neue Erfindung.

Auf eine ganz neu erfundene Art künstlicher Haararbeiten für Damen-Touren anwendbar, namentlich auch Damenscheitel, in dieser Art gefertigt, welche sich besonders durch grösste Natürlichkeit auszeichnen.

Ferner habe ich eine grosse Auswahl von Flechten und Locken für ältere und jüngere Damen, wo letztere so natürlich gearbeitet sind, dass selbst der Kenner nicht zu unterscheiden im Stande ist, ob Kunst, ob Natur sich seinen Blicken darbietet.

Mein Aufenthalt ist im Hôtel de Silésie, eine Treppe, Zimmer Nr. 9, und dauert nur bis Sonnabend den 3. Juli.

Breslau, den 27. Juni 1841.

Franz Pfefferkorn, Coiffeur aus Leipzig.

Vergoldete Tapeten=Leisten

halte ich ein beständiges großes Lager und empfehle solche zu den billigsten Preisen. Das Anschlagen derselben wird ebenfalls billig ausgeführt.

F. Karsch, Glasermeister und Kunsthändler.

Außer den in letzter Montags=Zeitung angezeigten neuen Mode=Waaren aus Paris, empfehle ich eine große Auswahl seidener Zeuge in schwarz und couleurt, **Mousseline de laine**-Kleider von 2¾ Rthlr. an, bunte sehr schöne Kleider, Jaconets und Mousselin=Kleider von 2 Rthlr an.

Große Sommer= und wollene Umschlage=Tücher und Echarpes, Gardinen= und Möbel=Zeuge,

Gentile Westen= und Beinkleider=Zeuge, wie auch ganz neue Sommerr=Herren=Cravatten,

zu bedeutend zurückgesetzten sehr billigen aber festen Preisen.

Moritz Sachs,

Naschmarkt Nr. 42, 1ste Etage, Ecke der Schmiedebrücke.

Die Meubles=Vermiethungs=Anstalt,

früher Ohlauer Straße Nr. 71, ist von jetzt an

Bischofs = Straße Nr. 12.

Einen Thaler Belohnung
erhält der ehrliche Finder, welcher eine gestern Abend auf dem Wege vom Tauenzienplatz bis auf den Ring verlorne wollene Damentasche, mit Strickscheide, Geldbörse u. dgl., in der Handlung **Samuel Liebrecht,** Ohlauerstr. Nr. 83, abgiebt.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Kabinet und lichter Küche, nebst Zubehör, ist zu vermiethen und bald zu beziehen: Gartenstraße Nr. 9, 1 Stiege links.

Billig **zu verkaufen** ein altes Billard mit allem Zubehör, jetzt noch spielbar aufgestellt: Matthiasstraße Nr. 75 bei

Wilhelm Arendt.

Ein Canditor=Gehülfe sucht zum 1. Juli c. unter billigen Ansprüchen eine Kondition hier oder nach außerhalb. Portofreie Adressen werden unter G. im weißen Roß auf der Nikolaistraße erbeten.

Wohnungsveränderungshalber sind bald zu verkaufen Speisetische, Lampen, Spiegel ꝛc. Wo? sagt **F. Persitzki,** Schmiedebrücke Nr. 51.

Eine Stube vorn heraus und eine hintere zum Waarenlager geeignet, sind im ersten Stock, Karlsstraße Nr. 24, von Michaeli ab zu vermiethen.

Eine bequeme Retour=Reisegelegenheit nach Berlin Reuschestraße Nr. 49.

Ergebene Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die auf der Ober=Straße hiesigen Ortes gelegene und bisher in Gemeinschaft mit meinem Vater betriebene **Mode=Schnittwaaren=, Tuch=, Band= und Leinwand=Handlung** für meine alleinige Rechnung übernommen habe; ich empfehle daher ergebenst zur gütigen Beachtung mein reichhaltig assortirtes Lager. Die Verbindung mit den angesehensten Handlungshäusern und Fabriken des In= und Auslandes setzt mich in den Stand, die Preise möglichst billig zu stellen, und werde ich stets bemüht sein, das geehrte Vertrauen durch reelle und prompte Bedienung zu rechtfertigen.

Zugleich zeige ich ergebenst an, daß ich, um zu räumen, einen Theil des Lagers, als halbseidene Zeuge, englische und Halb=Merinos, Kattune, bunte Leinwand, Beinkleider=Zeuge, verschiedene Sorten Westen und Tücher, zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkaufe.

Frankenstein, den 1. Juli 1841.

E. A. Pohl.

Zahnkitt

von

Maurice et Langlume in Paris.

Preis pro Etui mit Gebrauchsanweisung
1 Rthlr.

Ganz bewährtes Mittel, um sich mit der größten Leichtigkeit schadhafte und hohle Zähne auszukitten, dieselben gleich andern gesunden Zähnen wieder tauglich zu machen und die durch Zutritt von Luft und Speisen öfters entstehenden Zahnschmerzen, so wie einen übelriechenden Geruch aus dem Munde gänzlich zu vermeiden; ist in Breslau allein echt zu haben bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Alle Arten Stutz=Uhren,

welche sich durch äußere Eleganz und Güte der Werke vorzüglich auszeichnen, empfiehlt in großer Auswahl mit Garantie:

Ernst Müller, Uhrmacher,
äußere Reusche Straße Nr. 20.

Wir empfingen in Commission

Engl. Steinkohlen=Theer,

und offeriren denselben zum billigsten Preise.

Grüttner u. Comp.,
Junkernstraße Nr. 31.

Ein Haus,
worin seit einer Reihe von Jahren ein Destillateur=Geschäft betrieben und das bei den wirklich sehr niedrigen Miethen 567 Rthlr. Zinsen bringt, ist preismäßig zu verkaufen. Näheres beim Agent **J. Meyer,** Hummerei Nr. 19.

Für 20 Sgr. die Elle

6/4 breiten Gros de Naples, guter Qualität und in den modernsten Farben, offerirt:

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Von neuem englischen

Matjes=Hering

hat gestern in ausgezeichneter Qualität neue Zufuhren erhalten und offerirt wiederum billiger:

Carl Straka, Albrechtsstraße Nr. 39.

Neue Englische Heringe

empfing neuerdings per Fuhrmann in höchst feiner fetter Qualité und verkauft zum billigen Preise:

C. F. Rettig,
Oderstrasse Nr. 16, gold. Leuchter.

Eine gute und bequeme Reisegelegenheit geht Sonnabend oder Sonntag über Liegnitz, Görlitz nach Dresden. Das Nähere zu erfahren Ring goldne Krone beim Lohnkutscher Matschke.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen sind Weißgerbergasse Nr. 50 im zweiten Stock drei Stuben nebst Zubehör an einen stillen Miether. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zwei helle Hinterstuben mit Küche sind Ohlauer Straße Nr. 21 im dritten Stock an einen stillen Miether pro Michaeli d. J. zu vermiethen.

Drei große einzelne Zimmer, auf Hauptstraßen, sind mit oder ohne Meubels bald zu vermiethen. Näheres beim Agent **Meyer,** Hummerei Nr. 19.

Eine kleine Sommerwohnung
in einem großen Garten, ganz in der Nähe der Stadt, soll Umstände halber sofort gegen ein Billiges für das nächste Vierteljahr abgetreten werden. Näheres darüber Ring Nr. 57 im Gewölbe.

Danksagung.

Für die wunderähnliche Rettung eines schon im Sterben liegenden Mitgliedes unserer Gemeinde, Namens Boruscze k, fühlen wir uns verpflichtet, unserem allgemein verehrten Arzte Hrn. Dr. Ehrlich hierdurch öffentlich Dank abzustatten, mit dem innigen Wunsche, daß der Himmel ihn noch lange in seinem erfolgreichen Wirkungskreise segnen möge.

Jarocin, den 23. Juni 1841.
Der Vorstand hiesiger jüdischer Gemeinde.

Zu vermiethen
und Term. Michaeli zu beziehen ist Goldene=Radegasse Nr. 15 die dritte Etage, bestehend aus 7 Stuben, 2 hellen Küchen, Altane und allem nöthigen Beigelaß. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst in der ersten Etage.

Feinstes Gold und Silber, Zwischgold und Straßburger Halbgold zu Schildern und bunte moirirte Titel=Papiere zu Platillas=Streifen empfiehlt zu den billigsten Preisen bestens:

D. Kauffmann, in Landeshut.

Eine leichte, ganz neue breitspurige, auf Druckfedern ruhende offene Droschke, nur einmal gefahren, ist sofort für den Preis von 80 Rthl. zu verkaufen. Der Haushälter im Kronprinz, Friedrich=Wilhelm=Straße Nr. 1, wird den Wagen vorzeigen.

Verlorener Jagdhund.
Am 27ten d. Mts. ist in Lissa bei Breslau ein braun= und weißgefleckter Jagdhund auf den Namen „Forte" hörend, abhanden gekommen. Wer von seinem Aufenthalt Nachricht geben kann, wolle sie gütigst dem Gastwirth zum weißen Adler in Lissa mittheilen.

Angekommene Fremde.

Den 29. Juni. Gold. Gans: Frau Grf. v. Kospoth a. Schön=Briese. Hr. Kfm. Pollack a. Königsberg in Pr. — Gold. Löwe: Hr. Gutsb. Geißler a. Habendorf. — Hotel de Saxe: HH. Gutsb. Sadowski aus Miedzianow, v. Rutkowski a. Podgorze, von Budziszewski aus Grombkowo. Fr. Gutsb. Zozienicka a. Grabow. Herr Kfm. Sandberger aus Dupin. — Weiße Storch: HH. Kfl. Calé a. Wartenberg, Steinfeld u. Boschwitz a. Ober=Glogau, Lazarus a. Landsberg, Münzer a. Kieferstädtel, Zobel a. Kempen. — Drei Berge: HH. Kaufl. Hettmann aus Wanzleben, Ufer aus Chemnitz, Miethe aus Potsdam, Weidling aus Berlin. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Grauer a. Biberach, Quack a. Leipzig, Buhl a. Elberfeld, Herzer aus Eilenburg. — Gelber Löwe: HH. Gutsb. Schön a. Kl.=Totschen, v. Rothkirch a. Conradswaldau. Hr. Hauptm. Weiß aus Wartenberg. Herr Kfm. Breslauer a. Reichenbach. — Gold. Baum: Hr. Kaufm. Przirembel a. Pitschen. — Weiße Adler Hr. von Frankenberg a. Wartenberg. HH. Gutsb. Schubert a. Reinersdorf, Frommhold a. Kunitz, v. Oheimb a. Neudorf. Hr. Kfm. Geisler a. Neisse. Hr. Hofschauspieler Fischer a. Karlsruh. — Rautenkranz: Fr. Gen. Mansuroff a. Warschau. Hr. Holzhdl. Kluge a. Grüntanne. Hr. Part. Weger a. Schweidnitz. Hr. Ober=Amtm. Meyer a. Jakobsdorf. Hr. Kfm. Winskowitz a. Oppeln. — Blaue Hirsch: Herr Amtsrath Puchelt a. Nistitz. HH. Pfarrer Stehr a. Klein=Oels, Rosenberger a. Tempelfeld. Hr. Kfm. Wyrwich aus Guttentag. Hr. Lieut. Fontanes a. Stangerwitz. Fr. Kommiss.=Räthin Mützel a. Brieg. Hr. Maj. Bar. v. Stein a. Militsch. Herr Ober=Amtmann Heitz a. Cranst. Hr. Gasthofbesitzer Raczeck a. Grottkau. — Hotel de Silesie: Hr. Baron von Seydlitz aus Rombczyn. HH. Gutsb. Dehnel a. Rosen, Brieger a. Lossen. Hr. Landrath Schaubert a. Gossendorf. HH. Kfl. Rohm a. Stettin, Siegert aus Parchwitz, Kunicke a. Liegnitz, Michaelis a. Glogau. — Deutsche Haus: HH. Kfl. Grüttner a. Pleß, Pick a. Nachod. Hr. Prof. Dr. Schaffer a. Warschau. Herr Dekon.=Kommiss. Kunzendorf a. Dyhernfurth. Hr. Referend. von Crousaz und Hr. Polizei=Kommiss. Caarth a. Posen. — Zwei goldene Löwen: Hr. Apoth. Welzel a. Neisse. Hr. Gutsb. Gärtner aus Taschenberg. HH. Kfl. Altmann a. Wartenberg, Pringsheim a. Oppeln, Jaschkowitz a. Guttentag, Zobel und Hentschel a. Kempen. — Russischer Kaiser: Herr Pfarrer Dosterschild aus Kaulwitz. Hr. Lieut. Minor a. Woitsdorf.

Privat=Logis: Hummerei 3: Fr. Reg.=räthin Ockulansky a. Jackschönau. Fr. Bar. v. Hiller a. Karisch. Schuhbrücke 57: Herr Gutsb. Paschke a. Ellsnig. Gold. Radegasse 21: Hr. Pastor Kettner aus Schönau.

Universitäts = Sternwarte.

30. Juni 1841.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28"	8,92	+ 17, 9	+ 14, 6	0, 2	NNO 81°	überwölkt
" 9 Uhr.		9,30	+ 18, 9	+ 16, 6	0, 8	NW 11°	Feder=Gewölk
Mittags 12 Uhr.		9,80	+ 19, 2	+ 18, 8	2, 1	W 2°	kleine Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.		9,68	+ 20, 0	+ 19, 6	3, 2	NW 14°	"
Abends 9 Uhr.		10,04	+ 18, 4	+ 16, 6	1, 2	NW 12°	überwölkt

Temperatur: Minimum + 14, 2 Maximum + 91, 6 Oder + 19, 0